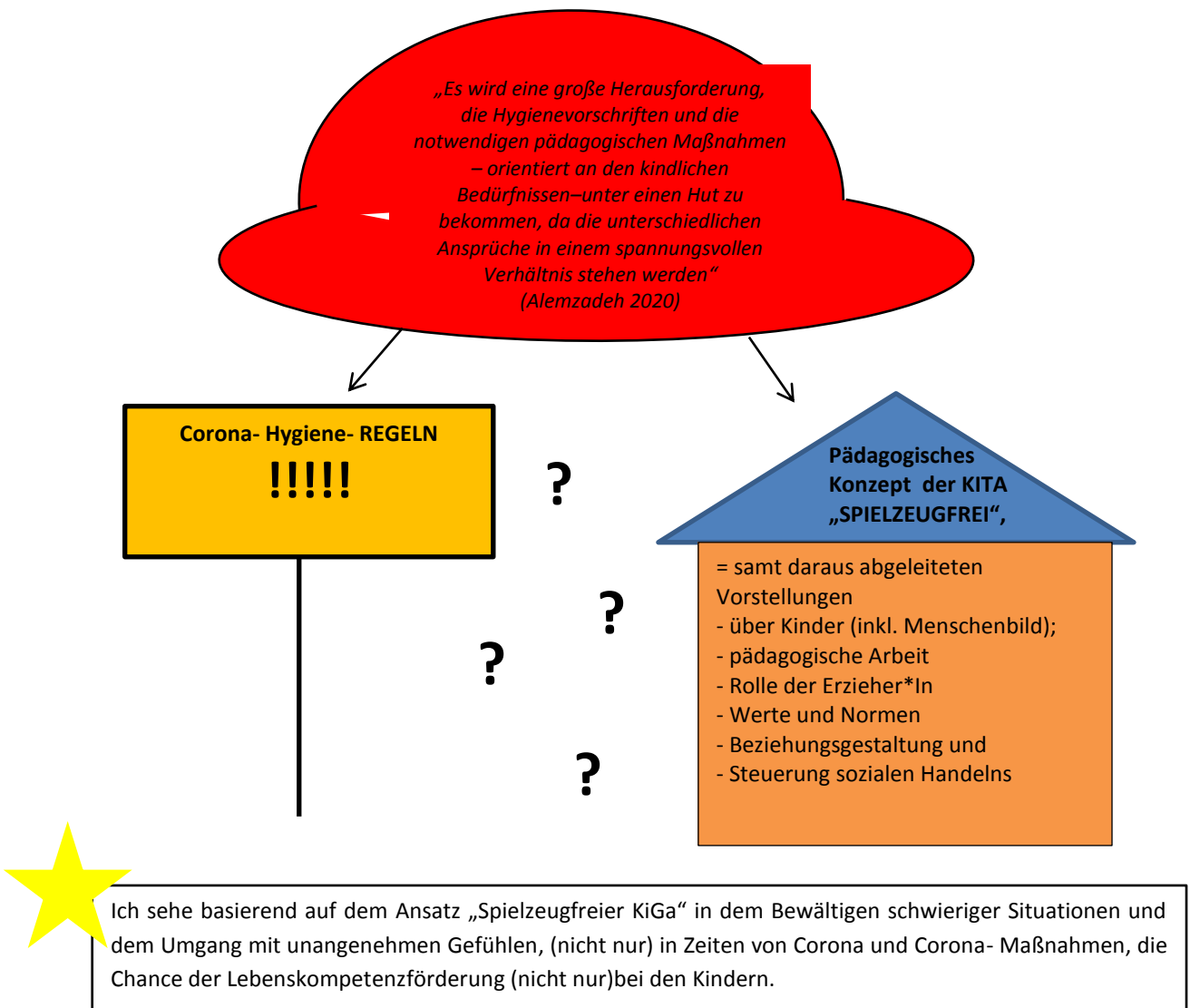


# Corona- Maßnahmen + der pädagogische Ansatz „Spielzeugfrei“ = Chance auf Lebenskompetenzförderung ODER der Schöpfer\*innenkraft der Mensch\*innen Raum geben

Susann Tracht

Vorweg: Der Rote Faden ... ist diesmal ein Roter Hut, ein gelbes Schild, ein Haus und ein Stern



In dem Artikel blicke ich zurück auf den 1. Lockdown, die Zeit danach bis jetzt. Genau um die Zeit des 1. Lockdown's im März 2020 startete das Projekt „Spielzeugfrei“ in dem Kindergarten, in dem ich tätig bin. Der Beginn der Spielzeugfreien Zeit und die KITA- Schließung als Maßnahme der (Sekundär)Prävention von Corona fielen zeitlich zusammen.

Und die ist kaum die einzige Gemeinsamkeit. Auch thematisch- praktisch- alltäglich sind sie eng verknüpft. Und damit auch das pädagogische Handeln in dieser Zeit.

Ihr seid gespannt, wie das alles zusammenhängt? ;) Gern will ich mehr dazu erzählen.

## **Der 1. Lockdown + Ansatz SPIELZEUGFREI = Chance auf Lebenskompetenzförderung (?)**

März 2020: Das Projekt „Spielzeugfrei“ in dem Kindergarten, in dem ich tätig bin, startet. Im Februar hatten wir mit den Kindern Bücher gelesen wie „Wenn das Spielzeug in den Urlaub fährt“, die Räume spielzeugleer geräumt und waren als Pädagog\*innen sehr gespannt darauf, wie es den Kindern, Eltern und uns in dieser „neuen Zeit“ gehen wird. (Ich schwöre wir wussten damals noch nicht, das mit Corona auch eine „neue Zeit“ oder der Sprech davon auf uns zu kommt ;)

Das (Pilot)Projekt „Spielzeugfreier Kindergarten“ ging Im Jahr 1992 aus einem bayerischen Suchtarbeitskreis hervor. Der Ansatz basiert auf dem Verständnis, dass GESUND\_SEIN sich nicht auf die Abwesenheit von Krankheit beschränkt.

„Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl Einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. verändern können.“ (WHO Ottawa- Charta).

Die WHO spricht von Lebenskompetenzen. Durch die Aneignung ebendieser Lebenskompetenzen ist es möglich, sein eigenes Leben zu steuern und mit Veränderungen in der Umwelt umzugehen (WHO, 1997).

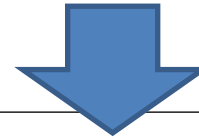
Lebenskompetenzen sind laut WHO persönliche, soziale, kognitive und psychische Fähigkeiten, die einer Person erlauben angemessen mit den vielfältigen Mitmensch\*innen, Problemen und Stresssituationen umzugehen.

Alltägliche Lebenskompetenzförderung im pädagogischen Ansatz „Spielzeugfrei“ bedeutet v.a. Raum und Zeit zum Wahrnehmen der eigenen Gefühle und Bedürfnisse, zum Äußern ebendieser und der Vermittlung mit den Bedürfnissen der Mitmensch\*innen v.a. den Umgang mit unwohleren Emotionen im Kontext von z.B. Angst, Unsicherheit, Scheitern, Frustration, Langeweile ohne Ablenkung und Ersatzbefriedigung (vgl. Schubert/ Strick 2019, S.8). Sie steht für das Verlassen von Routinen, Gewohnheiten und der eigenen Komfortzone (die zumeist nicht wirklich komfortabel ist ;)

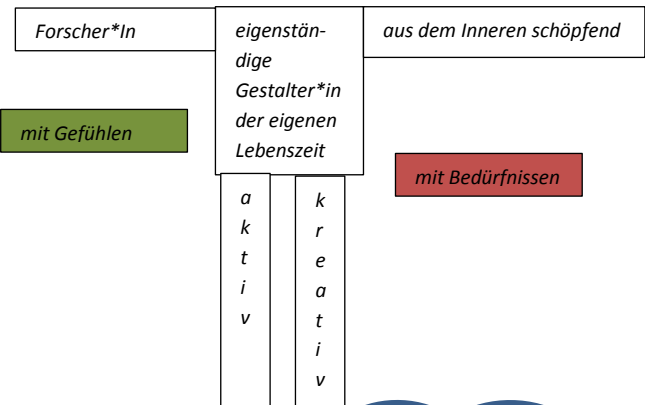
Auch unsere Rolle als Erzieher\*Innen verändert sich in dem Konzept. Wir treten nicht als „Animateur\*In“, Anbietemacher\*In, sondern lediglich als präesente Begleiter\*In auf. Es werden also keine Spiel-, Lern- und Bastelideen und Problemlösungen angeboten, sondern maximal Impulse in Form von Fragen in den Raum gegeben. Es geht eher um eine bewusst- abwartende Haltung. Dies darf allerdings nicht mit einer gleichgültigen Haltung verwechselt werden.

Als Maßnahme der Primärprävention richtet es sich an alle Kinder und dient dem Aufbau von Schutzfaktoren. Im Sinne einer Ursachenorientierung steht die Lebenswelt der Kinder im Fokus und dazu gehören in der westlichen Welt vorgefertigte Spielzeuge, Konsum und Zeitstress. Kindheit heute ist „Termin- und Vereinskindheit“ (Kraaz 2002, S. 24), „Förder- und Lernkindheit“ (Familienhandbuch 2019) mit kaum noch selbstbestimmter Freizeit (vgl. dpa 2018). Eine Lebenswelt also, die vorgefertigt, vorgeplant und vorstrukturiert fern von FREI- Zeit und FREI- Raum, eigenen Bedürfnissen und Zielen ist. Somit ist der Ansatz zugleich Gesellschaftskritik.

## Neue Rolle der Erzieher\*Innen



## Das Bild vom Kind im Spielzeugfreien Kindergarten



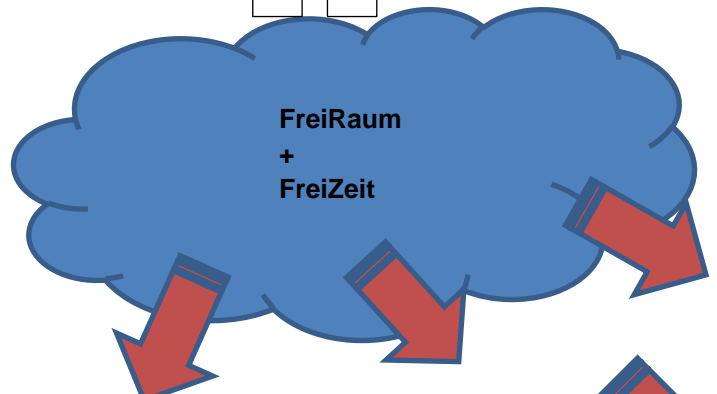
Regeln? Tagesablauf?

- größtmögliche Entscheidungsfreiheit der Kinder
- ausgerichtet an den individuellen wechselnden Bedürfnissen der Kinder
- sicherheitsgebende Leitplanken für Kinder und Erwachsene
- Regeln sind Verhandlungssache und gehen von den Kindern aus
- Erzieher\*Innen greifen nur bei Gefahr ein
- empfohlen: KITA- Konferenz, um über das Befinden aller Beteiligten zu reden (Gefühle, Gedanken ...)

gewähren lassen

Prozesse (innere und äußere) nicht nur aushalten, sondern halten

weg von Angeboten, schnellen Lösungen



zum Wahrnehmen der eigenen Gefühle und Bedürfnisse v.a. den Umgang mit unwohlere Emotionen im Kontext von z.B. Scheitern, Frustration, Langeweile ohne Ablenkung und Ersatzbefriedigung

zum Äußern ebendieser Gefühle

die Vermittlung der eigenen mit den Bedürfnissen, Gefühlen, Wünschen, Grenzen, Fähigkeiten u.s.w. der kleinen und großen Mitmenschen

Erkennen der eigenen Fähigkeiten, Grenzen, Möglichkeiten und des eigenen Rhythmus

wo die Kinder zu sich selbst zu kommen können

Gegenerfahrung zur Konsum- und Leistungsgesellschaft

Kurz: Hin zu einem „Freiraum [...] zu sich selbst zu kommen [und somit] eine "Gegenerfahrung" (Schubert/ Strick 2019, S.10.), frei von äußeren belebten oder unbelebten Problemlöser\*Innen die eigenen Fähigkeiten, den eigenen Rhythmus, die eigenen Grenzen und Möglichkeiten erkennen zu können (vgl. Schubert/ Strick 2019, S.9).

Die Kinder treten in der spielzeugfreien Zeit ein in einen FREI- RAUM, in eine FREI- Zeit ohne vorgefertigte Angebote und Spielzeuge. Ihre bekannte Umgebung ist weg(geräumt).

In diesem Verständnis hatte sich für mich im März 2020 die Spielzeugfreie Zeit gesamtgesellschaftlich ausgedehnt. Der öffentliche Raum in Berlin war mensch\*innenleer. Ich erinnere mich noch gut an

das Gefühl, dass ich mich an einem Montag 10 Uhr wie an einem Sonntagmorgen fühlte, wenn die Stadt noch schläft.

In den eigenen 4Wänden waren wir alle zurückgeworfen auf uns selbst und konfrontiert mit sehr unangenehmen Gefühlen wie Unsicherheit und Angst.

Und genauso geht es Kindern in der „Angebots- und Spielzeugfreien Zeit“. Voller unangenehmer Gefühle wie Unsicherheit und Angst wegen der neuen Situation, Traurigkeit ob des Fehlens geliebter Gewohnheiten, Langeweile durch das Zurückgeworfensein auf sich selbst, Unruhe durch die ungewohnte Situation etc.

Ich erachte insbesondere die Erfahrung des „Überlebens“ unangenehmer Emotionen suchtpreventiv hochbedeutsam, da der Suchtkreislauf mit dem Nichtaushalten innerer Spannung und der „schnellen Lösung“ dafür beginnt (vgl. von Pock 2019, S.5). Da dies jedoch kein Selbstläufer ist i.S.v. „Spielzeug weg und das ist selbststärkende Suchtprevention“ braucht es Pädagog\*Innen/ Erwachsene, die diese unangenehmen Gefühle mehr als Aushalten, die diese Emotionen HALTEN und die Kinder spiegelnd begleiten sowie ein vertrauensvolles Los- und Geschehenlassen, welches den eigenen und fremden Flügeln Freiraum (inkl. Astgabel) gibt. Und auch wenn dieser Ansatz nicht direkt auf gesellschaftlicher Ebene die Auswüchse einer Leistungs- und Konsumgesellschaft heilt, so löst der Ansatz lt. einer Studie „[...] einen komplexen, interaktiven Prozess [bei den Kindern, in der KITA, den Eltern und im weiteren Umfeld] aus [...]“ (Aktion Jugendschutz o.J., Konzept).

Ich sah also im März 2020 basierend auf dem pädagogischen Ansatz „Spielzeugfrei“ in dem Bewältigen schwieriger Situationen und dem Umgang mit unangenehmen Gefühlen in Zeiten von Corona die Chance der Lebenskompetenzförderung (nicht nur) bei den Kindern.

### **Die Umsetzung des pädagogischen Ansatzes „Spielzeugfrei“ im 1. Lockdown**

Basierend auf dem im 1. Absatz geschilderten Ansatz „Spielzeugfrei“ und damit der Chance der Lebenskompetenzförderung (nicht nur) bei den Kindern orientierte sich während des KITA-Lockdown`s auch der Kontakt zu Kindern und Eltern. D.h.

- verbindlicher Kontakt ohne Bespaßung und Angebote sondern Lebenskompetenzförderungs-Impulse an die Eltern
- Präsenz im Sinne von Ansprechbarkeit per Brief, Postkarte, eMail und telefonisch

Denn im Lockdown sind am nächsten an den Kindern die Eltern und damit verbunden ihr Handeln als Vorbild in dieser neuen (Belastungs?) Situation. D.h. wie die Kinder die aktuelle Situation aufnehmen, hängt vor allem davon ab, wie Eltern selbst damit umgehen. Die Eltern sind das wichtigste Modell für die Kinder. Sie beobachten Verhalten z.B. im Umgang mit Ängsten und Unsicherheiten ( „Angst herunter- oder hochspielen “ oder „Unsicherheitsvermeidung“? etc). Das ist nicht nur in Zeiten von Corona bedeutsam.

Somit waren die Eltern und ihr (Un)Wohlbefinden, ihr Denk\_Fühlen selbst Fokus unserer pädagogischen Arbeit während der KITA- Schließung als Corona- Präventions- Maßnahme. Ganz im Sinne von „Starke Eltern – Starke Kinder“

Folgende Impulse in Form eines Elternbriefes ist daraus entstanden:

### ***Was sind eure Erfahrungen im Umgang mit den Corona- Anforderungen?***

Das was „Krise Corona“ genannt wird, muss keine persönliche Krise sein, denn jeder Mensch geht mit Anforderungen unterschiedlich um. Corona liefert uns eine Menge Anforderungen: individuell, familiär, beruflich, gesellschaftlich. Der Umgang mit Anforderungen ist verschieden, d.h. auch, ob Anforderungen zu Belastungen bis hin zu Stress werden. Das gilt für große und kleine Menschen. Und aufgrund des unterschiedlichen Umgangs mit Anforderungen sind wir auf eure Zuarbeiten angewiesen und danken an dieser Stelle jenen, die uns schon von ihrem Alltag berichtet haben und wie sie die Anforderungen wahrnehmen. All dies nehmen wir pädagogisch auf.

### ***Unsere Fragen an euch***

#### ***bzgl. der Bearbeitung der Corona- Zeit- Erfahrungen der Kinder (samt euch als Familien):***

Was sind eure (Familien)Themen bzgl. und in der Krise?

Wie ist es den Kindern samt euch Familien "in der Krise" ergangen?

Was war los, was war Sache, was waren und was sind Themen zu Hause? Welche Gefühle waren und sind da? (Freuden, Sorgen, Ängste, Wut ...) Wie haben sich die Gefühle über die (Corona)Zeit verändert?

Welche Fragen haben die Kinder am meisten zu Hause gestellt? Welches Thema hat sie am meisten beschäftigt?

Wie steht es um die direkte Betroffenheitsebene in eurer Familie durch Corona?

- Gab/ gibt es Kontakt zu Krankheit und/ oder Tod ... im nahen bis entfernten Familien-, Verwandten-, Bekanntenkreis ... in den Medien?
- Wie haben die Kinder den engen Familienkontakt erlebt?
- Was habt ihr als gut/ angenehm erfahren in dieser Zeit?
- Wie geht ihr als Eltern mit solchen unsicheren, stressreichen Situationen um? Was glaubt ihr lernen eure Kinder durch euer Vorbild daraus?
- Was habt ihr neu aneinander und was habt ihr als wichtig für euch und euer Leben als Familie kennengelernt?

Wie steht es um die indirekte Betroffenheitsebene durch Corona- Maßnahmen?

- Wie seid ihr mit den Corona- Maßnahmen umgegangen?
- Welche psycho- sozialen Folgen hatten diese für euch als Familie?
- Wie war die Entwicklung über die Zeit? Was hat sich positiv, was unangenehm verändert?

Was glaubt ihr ist wichtig, damit sie eure Kinder als erwachsene Menschen selbstbewusst und belastungsfähig Problemen gegenüber treten können? Welche Rolle spielt ihr dabei?

## -----Denk- Fühl- Pause-----

### **Die Zeit nach dem 1. Lockdown bis jetzt = Lebenskompetenzförderung (nicht nur bei Kindern) braucht präzente Begleiter\*innen**

Erschreckende Lockdown- Statistik: Die häusliche Gewalt gegen Kinder und Frauen ist enorm gestiegen. Die Nutzung von Ersatzbefriedigungen wie Alkohol und Zigaretten ist gestiegen. Selbstmordrate ist gestiegen.

Hier werden Verhaltensmuster sichtbar wie das Überspielen unangenehmer Situationen mittels Aggressivität oder Rückzug verbunden ist, die in Verbindung stehen mit schwach ausgeprägten Lebenskompetenzen. Aus denen heraus kann eine konkrete Lebensangst entstehen oder Grundgefühle wie „sich dem Leben nicht gewachsen fühlen“, „nicht aushalten können“, „ausgeliefert, ohnmächtig“.

Alles in allem sehr unangenehme Gedanken\_fühle und daher entscheiden sich Mensch\*innen oftmals für Vermeidungs-/ Kompensationsverhalten wie „die Flucht nach vorn“, „sich etwas schöntrinken“ statt sich nüchtern und frei den Lebensanforderungen zu stellen. So ist es immer häufiger auch bei Kindern der Fall, sich mit Ersatzbefriedigungen von Frustrationen und Problemen zu entlasten und Erwachsene befriedigen Unzufriedenheit bei Kindern (und bei sich selbst) „um des lieben (inneren und äußeren)Friedens und der eigenen Ruhe Willens“ mit irgendeinem schnellen Trostpflaster.

Den Mechanismus sich von unangenehmen Gefühlen oder Situationen abzulenken kennen wir doch alle. Ich kenne ihn auch und er ist mir bewußt, so dass ich damit umgehen kann. Ich halte öfter inne (suche mich freiwillig auf) bevor ich re-agiere. Mir meiner Selbst immer mehr bewusst fällt mir dies auch immer leichter.

Nun geht es so scheinbar (die Statistik) nicht allen Mensch\*innen. Auch wenn Hartmut Rosa die Muße in aktuellen Zeiten heraufbeschwört. Obwohl er selbst eher fern, denn nah der Muße erscheint. Auch Arbeit und Denken sind bewährte Kompensationen ;)

Ich stelle mir das Gefühl vieler Mensch\*innen so vor:

Vor Corona - Ich lebe in einer Welt, in der Haben vor Sein steht, mit einem Mangel an wirklich frei verfügbarer Zeit, Wettbewerb, Beschleunigung, „the fittest wins“, Anstrengung zahlt sich (nicht immer, aber bei mir bestimmt) aus. Funktionieren, funktionieren, funktionieren ...

PENG (Ur)KNALL

Ich lebe in einer Welt. Ähhhhm ... ich lebe in meiner Welt ... was ist da (drin)? Geht doch gar nicht. Da ist doch nichts. LEERE. Puhhh ... atemnot, Herzschnagen ... Was nun? Das fühlt sich nicht gut an. (Angst?) Was nun?

Was nun? Was nun? Was nun? Was nun? Was nun? Was nun? Was nun?  
Was kommt? Was kommt? Was kommt? ... (Verwirrung, Verunsicherung)

Nichts passiert. STILLSTAND. STILLSTAND? Da ist doch so viel los in mir.

Was damit (mit dem „Zeug“ in mir) machen?

Ruhe von wegen! Unruhe von wegen so viel Ruhe.

„Da steh ich nun ich dummer Tor und bin so klug als wie zuvor.“

In einer Gesellschaft, die Leistung und Haben als Lebensmaßstäbe setzt, ist wenig bis kein Platz für das Sein und die Entwicklung der ureigenen Persönlichkeit. In einer normierten Welt mit Fertigprodukten und schnellen (vorgegeben) Lösungen sind keine Zeit und kein Raum für die individuellen menschlichen Bedürfnisse und Phantasien der Weltaneignung durch je ureigene Wege.

Wir können uns an dieser Stelle (erstaunt?) fragen: Ist in unserer Konsum- Gesellschaft die Unfähigkeit elementare Bedürfnisse wahrzunehmen schon so selbstverständlich? Sind Eile, die permanente Glücks(Kick)suche, „das immer etwas zu tun haben müssen“ so zwingend, dass es ungewöhnlich erscheint, einfach zu Sein, Lange-Weile zu haben und nichts zu leisten?

Die Antwort ist LEIDER JA. Und nun?

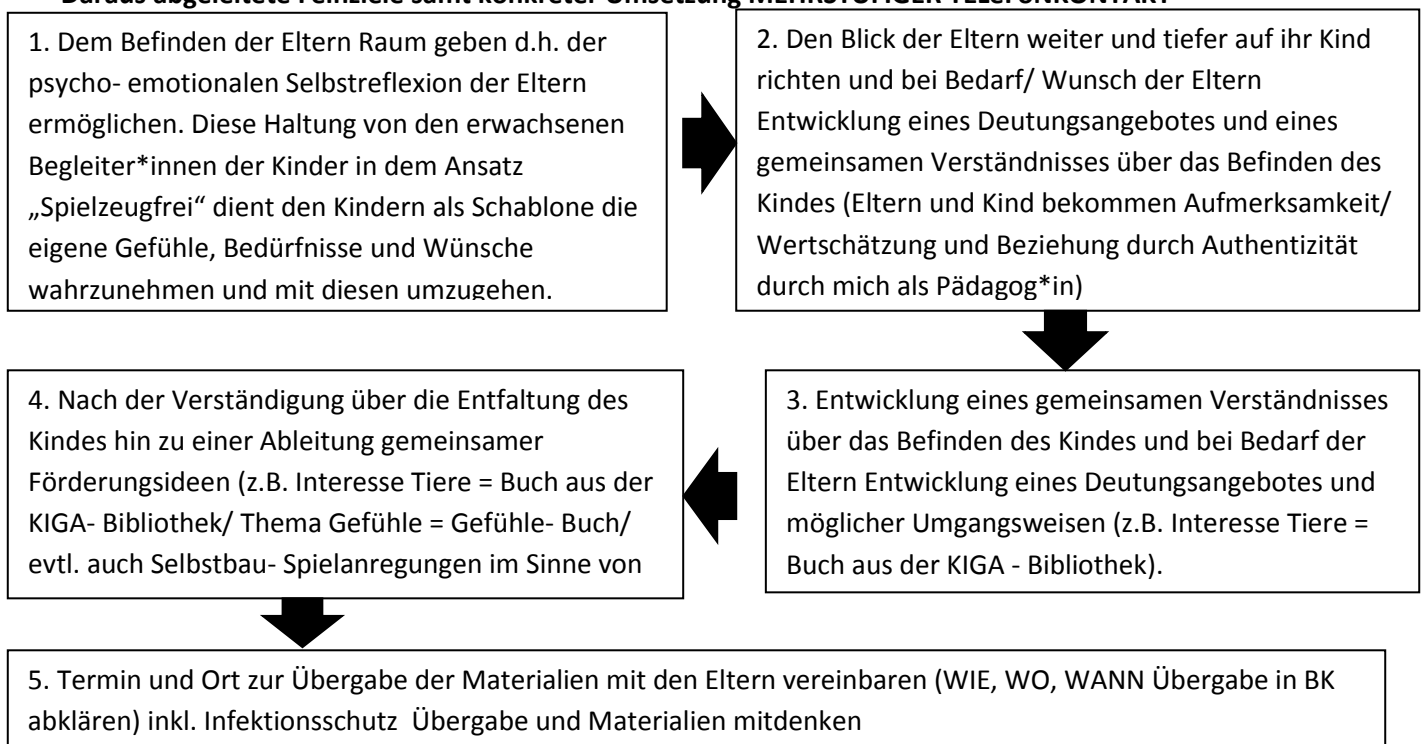
Einen Impuls ist für mich Gisela Eschenbach`s Aussage (1992). Sie schreibt, dass die „[...] Verletzung oder Nicht- Erfüllung (kindlicher) Bedürfnisse machen Ersatzbefriedigungen (über)lebensnotwendig. [...] folglich die Aufgabe, diesen Fehlentwicklungen frühzeitig durch gezielte Maßnahmen vorzubeugen. [Bedeutsam ist dabei inwieweit Mensch\*in] die Chance hat, eigene Erfahrungen ausprobieren und leben zu können.“

### **Die Umsetzung des pädagogischen Ansatzes „Spielzeugfrei“ im 2. Lockdown**

Im 2. Lockdown waren wir als KIGA präventiv statt reflexiv d.h. Raum und Zeit für die Gefühle der Eltern, damit es nicht eskaliert, sondern gar Wachstum in den Familien bei Eltern und Kindern geschehen kann.

**Abgeleitetes Grobziel:** Die Eltern als Begleiter\*innen ihrer Kinder hin zu einem MEHR an Freude, Klarheit und Sicherheit weg von Gewalt und Kompensation in der Beziehung/ Erziehung zu ihrem Kind (aus der Ferne) begleiten.

#### **Daraus abgeleitete Feinziele samt konkreter Umsetzung MEHRSTUFIGER TELEFONKONTAKT**



## Abspann: Assoziationspiel „Langeweile“

- Die Ziele des Spiel's findet ihr in der Fußnote <sup>1</sup> (siehe unten). Bitte erst nach dem Spiel lesen!
- Aufgabe: Bitte schreibt den Begriff LANGEWEILE diagonal auf ein Blatt Papier und schreibt dann die 1. Wörter(kombinationen) mit Bezug zu LANGEWEILE, die euch einfallen, auf. Hier ein Bsp. für die Aufgabe mit dem Wort FRUST:

**F** – feiern, fernsehen, fasten, fressen ... (Ablenkungen?)

**R** – rastlos, ruhelos ...

**U** – unangenehme Unruhe im Innern ...

**S** – Schwermut, Selbstreflexion, Sport, sprechen ...

**T** – Tee trinken und abwarten, tanzen, toben ...

---

**Zu guter Letzt – Noch einmal die LANGEWEILE:** „Nichts ist dem Menschen unerträglicher als völlige Untätigkeit [...] ohne Zerstreuungen, ohne Aufgaben zu sein. Dann spürt er seine Nichtigkeit, seine Verlassenheit, sein Ungenügen, seine Abhängigkeit, seine Ohnmacht, seine Leere. [. . .] Das ist der Grund, dass die Menschen so sehr den Lärm und den Umtrieb schätzen [...].“<sup>2</sup>

----- DENK\_FÜHL\_PAUSE -----

ENDE

### **Kinderbücher- Tipp's zum Thema Spielzeugfreie Zeit**

„Ganz schön langweilig“, „Der blaue Stuhl“, „Ein Karton ist ein Karton, ist kein Karton“, „Das Spielzeug fährt in die Ferien“, „Vielleicht“, „ Was macht man mit einer Idee“, „Das großartigste Ding der Welt“, „Eins und sonst Keins“

### **Zum Weiterlesen**

Göttlicher, Marieke/ Römling-Irek, Petra (2016): Ohne Spielzeug geht es auch! Berlin

Jackson, Tim (2011): Wohlstand ohne Wachstum. Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt. München

Pausenwang, Freya (o.J.): "Zeug zum Spielen" - Hilfreich für zukunftsnotwendiges Lernen?  
<https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/2224> (25.02.2020)

Pausenwang, Freya (2012): Macht mich stark für meine Zukunft - Wie Eltern und Erzieherinnen die Kinder in der frühen Kindheit stärken können. München

---

<sup>1</sup> Ziele: 1. Das implizite Wissen der Lesenden zu einem wesentlichen Bereich des Thema's (Umgang mit unangenehmen Gefühlen) sichtbar machen. 2. Dadurch die Lesenden im Innersten erreichen und so mit dem Thema berühren.

<sup>2</sup> Blaise Pascal



## Quellen- und Literaturverzeichnis

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (o.J.) Projekt Spielzeugfreier Kindergarten.  
<http://www.spielzeugfreierkindergarten.de/> (25.02.2020)

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (o.J.) Erfahrungen Spielzeugfreier Kindergarten.  
[http://www.spielzeugfreierkindergarten.de/fr\\_erfahr.html](http://www.spielzeugfreierkindergarten.de/fr_erfahr.html) (25.02.2020)

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (o.J.) Konzept Spielzeugfreier Kindergarten.  
[http://www.spielzeugfreierkindergarten.de/fr\\_konzept.html](http://www.spielzeugfreierkindergarten.de/fr_konzept.html) (25.02.2020)

Alemzadeh, Marjan (2020): Pädagogische Empfehlungen für KiTas in Corona-Zeiten.  
<https://www.nifbe.de/fachbeitraege/beitraege-von-a-z?view=item&id=916:aktuelle-empfehlungen-fuer-kitas-in-corona-zeiten&catid=336> (25.05.2020)

dpa (2018): Neue Studie. Freizeit heißt für viele ganz schön viel Stress. IN: Tagesspiegel (Hg.) ( 5.9.2018)  
<https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/neue-studie-freizeit-heisst-fuer-viele-ganz-schoen-viel-stress/23000662.html> (25.02.2020)

Familienhandbuch (2019): Neue Studie zur Freizeitgestaltung von Kindern: Persönlichkeitsentwicklung wichtiger als schulische Leistungen. <https://www.familienhandbuch.de/aktuelles/neue/33555/index.php>  
(25.02.2020)

Kraaz, Anja (2002): Das Kind im eigenen Raum. Soziologische Untersuchungen moderner Kindheit. Göttingen

Schubert, Elke und Strick, Rainer (2019): Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

von Pock, Regina (2019): Arbeitsgruppen/ Links zum Thema Suchtprävention. Berlin

Winner, Anna (1998): Spielzeugfreier Kindergarten – ein Projekt zur Förderung der Lebenskompetenzen bei Kindern? München